



Zeitzeugen

Die gesamte Behandlung aus einer Hand (Stormarner Tageblatt vom 16. Juni 2004)

Die gesamte Behandlung aus einer Hand

Private Park-Klinik Manhagen stellt komplett auf integrierte Versorgung um

Kiel (epd). Die integrierte Versorgung soll den Patienten eine sektorenübergreifende Behandlung aus einer Hand bieten. In der privaten Park-Klinik Manhagen in Großhansdorf bei Hamburg ist das ab sofort Alltag. Als eines der ersten Krankenhäuser bundesweit hat die Klinik für ihr gesamtes Behandlungsspektrum einen Vertrag zur integrierten Versorgung mit den Ersatzkassen abgeschlossen.

Welchen Arzt sucht sich ein Patient für die poststationäre Behandlung aus, für welchen ambulanten Pflegedienst entscheidet er sich, welche Medikamente bekommt er? Für Klinik-Geschäftsführer Christian Rotering waren solche Fragen bislang schwer zu beantworten. Patienten, die die private Park-Klinik Manhagen (Schwerpunkte: Orthopädie und Augenheilkunde) nach einer Operation verlassen, sind ihm keine Rechenschaft schuldig. Und die ambulanten Leistungserbringer meldeten sich häufig nicht. Sie entschieden über die weitere Behandlung und Medikation. »Ein Informationsfluss fand kaum statt«, räumte Rotering bei der Unterzeichnung des Vertrages am 14. Juni in Kiel ein.

Künftig wird er mehr wissen über die Patienten. In der Park-Klinik Manhagen erhalten die Patienten nach Angaben von Rotering von der ersten Minute an eine abgestimmte Behandlung aller Beteiligten. Schon nach der ersten Diagnose werde ein detaillierter Behandlungsplan ausgearbeitet, der die Zusammenarbeit der verschiedenen Leistungserbringer festschreibt. Damit sollen nicht nur Wartezeiten verkürzt und Doppeluntersuchungen ausgeschlossen werden, sondern auch die Kosten gesenkt werden.

Rotering hat für die Behandlungen in seiner Klinik einen Festpreis mit den Ersatzkassen ausgehandelt, der auch Medikamente, Heil- und Hilfsmittel und die poststationäre Betreuung umfasst. Wenn ein niedergelassener Arzt mit einer Leistung im Rahmen dieser Behandlungskette beauftragt wird, rechnet er das nicht wie sonst üblich mit der Kassenärztlichen Vereinigung ab, sondern mit der Klinik. Auch die benötigten Medikamente oder Hilfsmittel wie etwa Krücken erhalten die Patienten vom Krankenhaus.

Der Preis für den stationären Eingriff liegt nach Angaben der Beteiligten unter der gültigen Fallpauschale. Für die Klinik, sagt Geschäftsführer Rotering, rechnet sich das Modell trotzdem: Denn im Einkauf von Arznei- oder Hilfsmitteln kann die Klinik wegen der hohen Fallzahlen günstige Preise aushandeln. Außerdem erwartet Rotering durch das Modell eine deutliche Steigerung der Patientenzahl in seinem Haus: von derzeit 8.100 auf künftig 10.200 jährlich. Weiterer Vorteil: Festpreise und höhere Patientenzahlen bringen dem Haus eine höhere Planungssicherheit.

Bei festen Preisen erhöht sich die Gewinnspanne für die Klinik, je weniger Aufwand ein Patient verursacht.

Wenn also die von ihm beanspruchten nachstationären Leistungen geringer als geplant ausfallen, spart die Klinik Kosten ein. Befürchtungen, dass Patienten in diesem Modell Leistungen vorenthalten werden könnten, begegnet die Klinik mit einer Qualitätsgarantie. »Einer zu frühen Entlassung wird durch freiwillige Garantieverpflichtungen und gesetzliche Qualitätssicherungen vorgebeugt«, hieß es in Kiel. So gewährt die Klinik zum Beispiel auf Hüft- und Kniegelenkersatz fünf Jahre und auf alle anderen Leistungen sechs Monate Garantie. Außerdem würde eine Leistungsverweigerung dem Ruf des Krankenhauses schaden.

Neben dem koordinierenden Krankenhaus und den Patienten profitieren auch Krankenkassen und niedergelassene Ärzte. Wegen der geringeren Pauschalen erwarten die Ersatzkassen in Schleswig-Holstein Minderausgaben von 1,15 Millionen Euro. Die Ärzte erhalten zwar den gleichen Preis wie sonst auch, können diese Leistungen aber außerhalb ihres Budgets bei der Kassenärztlichen Vereinigung erbringen.

Angesichts dieser Vorteile sprachen die Beteiligten am 14. Juni in Kiel mehrfach von einer »win-win-Situation«. Auch Schleswig-Holsteins neue Gesundheitsministerin Gitta Trauernicht (SPD) zeigte sich zufrieden. Sie hofft, dass das Modell Schule macht. »Das wird wie ein Schneeballsystem über das gesamte Land gehen«, sagte Trauernicht. Sie erwartet schon in Kürze weitere Vereinbarungen dieser Art zwischen Kliniken und Krankenkassen im Norden und hofft, dass die integrierte Versorgung künftig ein »Markenzeichen moderner, bürgernaher, effizienter Gesundheitspolitik in Schleswig-Holstein« sein wird.

Die Park-Klinik wird noch in diesem Jahr mit anderen Kassenarten nachziehen. Für jede Klinik aber eignet sich das Manhagener Modell nicht: Größere Häuser verfügen über ein deutlich breiteres Leistungsspektrum und werden das nur Schritt für Schritt in die integrierte Versorgung überführen können. Außerdem gilt die Park-Klinik bei den Kassen als besonders innovativ, was neue Versorgungsformen angeht – sie waren deshalb, um das Modell einzuführen, auf die Klinik zugegangen. Meist läuft es umgekehrt: In der Regel kommen die Anfragen aus dem Kreis der Leistungsanbieter. Nur, sagt Schleswig-Holsteins VdAK-Leiter Dietmar Katzer, viele dieser Angebote erfüllen nicht die Anforderungen, die der Gesetzgeber in Paragraph 140a SGB V an die integrierte Versorgung stellt.

Dirk Schnack ■

Weitere Informationen:

- Klinik Manhagen:
www.info@park-klinik-manhagen.de;
Tel. 04102/600514 (Jan Zabel)
- VdAK Schleswig-Holstein:
www.ludger.buitmann@vdak-aev.de;
Tel. 0431/9744115